

Schlangen - was tun?

Ein Merkblatt der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (KARCH)

Welche Gefahr stellen in der Schweiz Giftschlangenbisse dar?

Verglichen mit Insektenstichen sind Schlangenbisse in der Schweiz ein sehr seltenes Ereignis. Zwischen 1961 und 1997 ist noch ein Fall von einheimischem Giftschlangenbiss mit tödlichem Ausgang bekannt geworden. Von 103 zwischen 1983 und 1995 registrierten Bissen waren einzig 14 mit Komplikationen verbunden^{1,2}. Wie bei Insektenstichen können vor allem allergische Reaktionen lebensbedrohlich werden. Wer auf Insektenstiche allergisch reagiert oder bereits ein erstes Mal von einer einheimischen Giftschlange gebissen wurde, kann besonders gefährdet sein und sollte die Notfall-Medikamente stets bei sich tragen. Anders als die meisten Insektenstiche ist jedoch auch ein nicht lebensgefährlicher Giftschlangenbiss fast immer ein ernsthafter Unfall, weshalb in jedem Fall ein Arzt aufzusuchen ist.

Das vorliegende Merkblatt ist darauf angelegt, Giftschlangenbisse vermeiden zu helfen und, sollte es doch einmal zu einem Bissunfall kommen, das richtige Verhalten sicherzustellen.

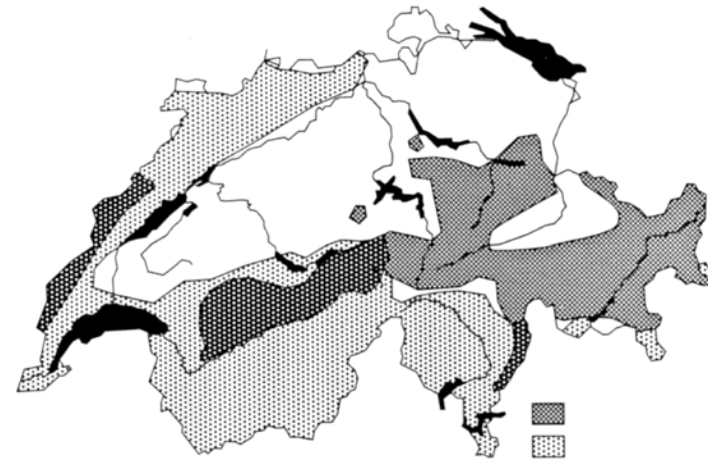


Oben links: **Aspiviper**, Weibchen, Jura; oben rechts: **Kreuzotter**, Männchen, Alpen; unten links: Schwärzling und gezeichnete Form der **Aspiviper**, Berner Oberland; unten rechts: die **Schlingnatter** wird oft für eine Giftschlange gehalten, ist aber völlig harmlos! (alle Fotos: Bertrand Baur, Rumendingen)

Wo leben in der Schweiz Giftschlangen?

Schlangen kommen in der ganzen Schweiz vor. Die beiden einheimischen Giftschlangarten, **Aspiviper** (*Vipera aspis*) und **Kreuzotter** (*Vipera berus*), fehlen aber im Mittelland grösstenteils und haben ihre Hauptverbreitung an sonnigen Hanglagen im Jura und in den Alpen. Obwohl zunehmend selten und regional gar vom Aussterben bedroht, können beide Arten lokal noch recht häufig sein; zudem haben in vielen ihrer Lebensräume Störungen derart zugenommen, dass die Tiere an die Anwesenheit des Menschen gewöhnt wurden und sich ihre Fluchtdistanz verkürzt hat. Begegnungen mit einer Giftschlange sind daher auch heute noch ein Ereignis, von dem nicht nur Winzer und Bergbauern, sondern auch Wanderer und Alpinisten betroffen sein können.

Für Laien ist es kaum möglich, aus Distanz giftige von harmlosen Schlangen sicher zu unterscheiden. Vorsicht ist deshalb grundsätzlich jeder Schlange gegenüber geboten. Zudem stehen **alle** acht Schlangarten der Schweiz seit 1967 unter bundesrechtlichem Schutz. Wer eine Schlange erschlägt, macht sich strafbar. Gleichzeitig sei daran erinnert, dass die Schlangen zu den gefährdetsten Tierarten der Schweiz gehören. Die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und längerfristige Erhaltung ihrer Populationen sind Bestandteil des KARCH-Pflichtenhefts.



- Die Verbreitung der **Aspiviper** (helles Raster) und **Kreuzotter** (mittleres Raster) in der Schweiz. In den Westalpen, im westlichen Jura und im Misox kommen beide Arten nebeneinander vor (dunkles Raster), besiedeln aber meist unterschiedliche Lebensräume.

Kenntnisse über Schlangen, die Bissunfälle vermeiden helfen

- Schlangen sind wechselwarme Tiere, d.h. ihre Körpertemperatur ist von der Umgebungstemperatur abhängig. Den Winter verbringen sie an frostgeschützten Orten in einer Kältestarre. Während ihrer aktiven Phase - etwa Ende Februar bis Mitte Oktober - halten sie sich vor allem bei warmem und feuchtem Wetter im Freien auf. Bei Hitze, Trockenheit, Kälte oder starkem Regen bleiben sie in ihren Schlupfwinkeln oder verbergen sich in der dichten Krautschicht.
- Schlangen reagieren im allgemeinen rasch auf Bewegungen und Bodenerschütterungen und ergreifen dann meist die Flucht. Auf den Boden stampfen hilft aber nur, wenn der Untergrund Vibrationen gut weitergibt. Auffällige Bewegungen sind oft verlässlicher, um die Tiere aufmerksam zu machen und zur Flucht zu veranlassen.
- Schlangen haben keine Ohröffnungen und sind taub.
- Schlangen sind scheue Tiere. Sie greifen niemals ohne Not einen Menschen an.
- Schlangen zwängen sich oft in enge Ritzen und Spalten, die ihnen guten Schutz vor Feinden gewähren. Holzstösse, Bruchsteinmauern, Bretter, Stein-, Blech- und Eternitplatten sind daher bevorzugte Schlupfwinkel.
- Schlangen, die bei Annäherung eines Menschen unbeweglich liegen bleiben, sind nicht unbedingt tot, sondern schlafen oder verlassen sich auf ihre Tarnung.
- Schlangen, die sich einem Menschen nähern, haben diesen sicher nicht bemerkt und versuchen keinesfalls anzugreifen. Eine auffällige Bewegung veranlasst das Tier zur Flucht. Zur Paarungszeit im Frühling sind Männchen auf Weibchensuche oft derart abgelenkt, dass sie einen Menschen nicht sofort bemerken!

Massnahmen, die Bissunfälle vermeiden helfen

- In unübersichtlichem Gelände nie barfuss gehen, sondern gutes Schuhwerk tragen und fest auftreten.
- Kleinkinder nicht an unkontrollierten, unübersichtlichen Orten spielen lassen und ihnen die Gefahr erklären, die eine Schlange bei falschem Verhalten - etwa wenn man sie reizt - darstellen kann.
- Schlange nicht anfassen oder sonstwie belästigen, aber aufmerksam machen und ihr Gelegenheit zur Flucht geben. Bleibt sie trotzdem liegen, ruhig in mindestens 2 m Abstand vorbeigehen. Nimmt die Schlange uns zu nahe wahr, könnte sie erschrecken, sich bedroht fühlen und zubeissen.
- Wer in unübersichtlichem Gelände rasten möchte, erzeugt vor dem Hinsetzen mit einigen festen Schritten Bodenerschütterungen und auffällige Bewegungen, um allfällig anwesende Schlangen zur Flucht zu veranlassen.
- Nicht in unübersichtliches Gebüsch und Gestrüpp greifen. Beeren- und Pilzsammler klopfen unübersichtliches Gebüsch erst mit einem Stock ab, um allfällig anwesende Schlangen zur Flucht zu veranlassen.

Wer Schlangen ums Haus hat, beseitigt Versteckmöglichkeiten und macht das Gelände übersichtlich: Gras kurz halten, Gestrüpp, Laub- und Steinhäufen, herumliegende Bretter, Blech- und Eternitplatten entfernen. Holzstösse wenn möglich im Schatten anlegen, da Schlangen von der Sonne erwärmte Stellen als Schlupfwinkel bevorzugen. **Helfen die geschilderten Massnahmen nicht, um die Schlangen dauerhaft vom Haus fernzuhalten, dann die KARCH oder den zuständigen Wildhüter benachrichtigen. Anderweitige Selbsthilfe unterlassen!**

Erste Hilfe bei Schlangenbiss

- **Ruhe bewahren** - Bissopfer beruhigen und im Schatten lagern. Bei richtiger Behandlung haben Schlangenbisse bei uns nur äusserst selten schwerwiegende Folgen. Schock und Angstzustände wirken oft gefährlicher als eine Vergiftung. Ein Biss verursacht in der Regel starke Schmerzen und Schwellungen, die noch keinesfalls lebensgefährlich sind, aber ärztliche Betreuung erfordern.
- **Sofortmassnahmen bei allergischen Reaktionen** - Wer schon einmal von einer Giftschlange gebissen wurde, kann mit einem anaphylaktischen Schock reagieren. Dieser bewirkt einen rapiden Blutdruckabfall, der innert Minuten zur Bewusstlosigkeit führen und lebensgefährlich werden kann. Hier hilft einzig die sofortige Zufuhr ärztlich verordneter Antiallergika (z.B. als Epinephrin-Autoinjektor)!
- **Desinfizieren** der Bissstelle zur Vermeidung von Wundinfektionen
- **Ruhigstellen** der betroffenen Gliedmasse (Armschlinge oder Schiene), um verstärkte Durchblutung zu verhindern. Bewegungen fördern die Ausbreitung des Giftes.
- **Transportieren** des Bissopfers in die nächste Arztpraxis oder in ein Spital. Tragen, Auto-transport, im Gebirge je nach Zustand des Patienten Helikopter anfordern. Dem Bissopfer muss jede Anstrengung erspart werden.
- **Informieren** des Arztes über Ort und Zeitpunkt des Unfalls, möglichst exakte Beschreibung der Schlange, erfolgte Erste Hilfeleistungen, Auskünfte über Allergien und allfällige frühere Serumbehandlungen.

Weitere Massnahmen wie Bandagieren, Bissstelle aufschneiden oder ausbrennen, Alkoholgabe etc. unterlassen! Antivenine («Gegengifte») sind einzig vom Arzt zu verabreichen.

Zitierte und ergänzende Literatur:

BODIO, M., JUNGHANSS, T. 1997. Schlangenbisse. Erste Hilfe bei Schlangenbissen in Europa. Schweizerisches Tropeninstitut Basel

BODIO, M., JUNGHANSS, T. 1997. Gifttiere. Allgemeines / vorbeugende Massnahmen. Schweizerisches Tropeninstitut Basel

¹ RADOVANOVIC, D., MEIER-ABT, P., JUNGHANNS, TH., PLETSCHER, W. 1996. Antivenintherapie bei Bissen und Vergiftungen durch einheimische Giftschlangen. Schweiz. Ärztezeitung, Band 77, Heft 32/33, 1303-1306

² STAHEL, E., WELLAUER, R., FREYVOGEL, T.A. 1985. Vergiftungen durch einheimische Vipern (*Vipera berus* und *Vipera aspis*). Eine retrospektive Studie an 113 Patienten. Schweiz. Med. Wschr. 115, 890-896



Die KARCH verfügt über recht genaue Kenntnisse zur Verbreitung der Giftschlangen in der Schweiz. Wenn Sie sich an Ihrem Wohn- oder Urlaubsort gefährdet fühlen, melden Sie sich bei uns!

Wir können Sie kompetent beraten, und im Bedarfsfall stehen Ihnen unsere regionalen Vertretungen zur Verfügung.
KARCH, Bernastrasse 15, 3005 Bern, 031 / 350 74 55

